

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1782

VD18 90831489

Erste Predigt über Matthäi 26, 36 - 56.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-212278

Erste Predigt

über

Matthäi 26, 36—56,



Soll uns die Predigt von dem gekreuzigten Christo, wie Paulus 1 Cor. 1. 23. 24. spricht, göttliche Kraft und göttliche Weisheit seyn: so ist es nicht genug, die Erzählung davon, als von einer Sache die sich wirklich zugetragen hat, zu glauben; es ist nicht genug, die Absicht, den Werth und den Nutzen dieser Begebenheit zu erkennen, und in seiner Meinung darüber, mit der heiligen Schrift, und mit der Christenheit (im Ganzen) eins zu seyn; ja es ist nicht einmal genug, in lebhaft erregter Einbildung sich den Zustand des Heilandes unter seinen allergrößten Schmerzen und Martern vorzustellen! Jesus Christus war den Galatern, ohne Zweifel auch in seiner Todesgestalt, vor die Augen gemahlt, Gal. 3, 1. und er war dennoch — unter ihnen gekreuziget. Man kann von dem Bilde dessen, der im Staube lag, der Blut und Thränen mit diesem Staube mischte, als er zitternd mit dem Tode rang; von dem Bilde des Gegeißelten, für welchen der heidnische Richter das Mitleiden des Volks erbat, vor dessen Schmach aber das Volk sein Antlitz verbarg; von dem Bilde des am Kreuz ausgespannten, blutenden und schmachtenden Erlösers — man kann von diesem jammervollen Bilde so innig getroffen werden, daß es uns eine Zeit lang,
als

als sähen wirs, vor Augen schwebt. Man kann, so zu reden, mit Jesu weinen; man kann in eine Empfindung gerathen, als wolte das Herz bey dieser Vorstellung bluten. — Aber, so edel, schön und wohlthätig diese Empfindung ist; so geht sie doch bald vorüber! Und mit ihr verschwindet denn auch gemeiniglich der Eindruck, welcher so stark zu seyn schien, weil er so lebhaft war. Man betrachtet die allerwichtigste und allerrührendste Begebenheit ohne Rührung! Man hört nach und nach auf sie zu betrachten. Dagegen stellen sich die gewohnten sündlichen Bilder der Seele wieder vor. Sie weiß, daß eben diese Sünde die Ursache aller Marter ihres Heilandes, ja selbst seine eigentliche und größte Marter gewesen ist: Und dennoch blickt sie wieder nach diesen Bildern, und unterhält sich mit ihnen, und belustigt sich an ihnen, und wird durch sie hingerissen, das sündliche Leben fortzusetzen. Dies ist die allgemeine, die alleraußerordentlichste und beweinensthätigste Erfahrung!

Wo ist alsdenn die göttliche Kraft, mit welcher die Predigt von dem gekreuzigten Christo wirken sollte? Wo ist die göttliche Weisheit, welche die Seele erleuchten, überreden und gewinnen, und ihre Gesinnung gründlich ändern sollte?

Das Leiden und Sterben unsers Heilandes ist kein Schauspiel, welches blos die Einbildung erregt, und die Empfindung rege macht. — Die Betrachtung desselben hat einen weit edlern Zweck. Sie soll das allgersegneteste Mittel seyn, „o Mensch, deine Augen aufzuthun, daß du dich bekehrst, von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott,“ — und

wenn diese Bekehrung schon geschehen ist: so soll die Betrachtung des Leidens Jesu, dein, zur Trägheit und Unthätigkeit und Eitelkeit geneigtes, oder wohl gar schon wankendes, wenigstens leicht erkaltendes Herz, aufs neue ergreifen, daß in dir die Demüthigung, die Reue, der Glaube, die Liebe wieder lebendig werde, durch welche du vielleicht ehemals getrieben warst so schnell zu laufen auf dem Wege, auf welchem du jetzt so treulos dich aufhalten läßt! Mit einem Wort „die Errettung und wahre Heiligung deiner Seele ist der Zweck dessen, was Jesus gelitten hat. Diesen großen Zweck hatte er mitten unter seinen Martern immer vor Augen. Das wollen wir in diesen Fastenandachten in einigen merkwürdigen Exempeln zeigen, und heut mit dieser Betrachtung den Anfang machen, zu welchem wir uns den göttlichen Segen demüthig erbitten.

Text Matth. 26, 36 — 56.

Lasset uns in dieser Stunde betrachten:

Die, selbst in dem ersten heftigen Anfall seiner Leiden, unausgesetzten Bemühungen Jesu, etwas zur Rettung der menschlichen Seele beizutragen.

Diese seine unausgesetzten Bemühungen zeigen sich zuerst

In der Unterredung mit seinen Freunden; und zum andern

In der Unterredung mit seinen Feinden.

O wie

Wie wichtig war dir die Befehrung der Menschen! Jesu, wie werth waren dir die Seelen! Du hast sie keinen Augenblick vergessen. Auch in deiner heißesten Pein hast du an sie gedacht, und hast an ihnen gearbeitet. — War dir denn das Andring deiner Todesangst? Oder kann die Liebe es nicht lassen Gutes zu thun, — das Beste zu thun, selbst alsdenn wenn sie aufs schmerzlichste leidet? Wir beten dich an, Jesu, der du ewig derselbige bist! Wende auch diese Stunde an, zum Heil unsrer Seele, durch deinen Geist, und durch die Predigt von deinen Leiden zu wirken. Amen.

Bringt es nicht die menschliche Schwachheit, ja selbst die Natur unsrer Seele so mit sich, daß wir im höchsten Affekt entweder der Freude, oder der Schmerzen, alles vergessen; alles, auch oft dasjenige, was uns sonst das allerwichtigste war? Die hinreißende, unwiderstehliche Gewalt der heftigen Gemüthsbewegungen ist wie der Sturm, wie die Fluth, wie das Feuer — sie bemächtigt sich aller Kräfte des Geistes, und führt und reißt sie dahin, und läßt weder Zeit noch Gedanken für das, was wir in ruhigen Stunden mit Fleiß und Sorgfalt thaten.

Keine menschliche Seele hat jemals das erfahren, Kann auch niemals das erfahren, was die Seele Jesu erfuhr, als nun die Stunden heranrückten, — die finstern und traurigsten aller Stunden, — die Stunden der Strafe von der Hand des Heiligen und Allmächtigen, für die Sünden der ganzen Welt! Wie ehemals dem Opfer-

hier in der vorbildlichen Handlung die Sünden des Volks auf das Haupt gelegt wurden; so wolte nun der Herr unsrer aller Missethat auf Jesum werfen. — Eine Welt von Sünden und Gräueln! Eine Last des Schändlichsten und Abscheulichsten, deren Anblick auch der Allerlasthafteste nicht würde ertragen können! denn was ist jemals im bösen Herzen der Menschen gewesen, und aus demselben hervorgegangen, gedacht, geredet, gethan worden; was wird jemals gräuliches und verabscheuungswürdiges von einem leichtsinnigen, oder von einem satanischen Gemüth gedacht, geredet, oder gethan werden, welches nicht im Gericht Gottes dem unschuldigen heiligen Jesu zugerechnet, für welches er nicht zur Verantwortung gezogen, und, als wäre er der einzige Sünder, auch einzig und eigentlich gestraft worden wäre?

Zu dieser, uns unbegreiflichen Behandlung wolte sich der zitternde Jesus vor seinem Vater, jetzt, seinem Richter, hinwerfen; im einsamen Garten; in einer Stunde der Nacht — alles Licht für seine Augen und für seine Seele fing an zu verleschen — alles schreckliche und fürchterliche — Gräul, die nur die Unwissenheit recht erkennen kann, Sünden ohne Zahl; die Flammen und Fluthen des Zorns Gottes, — die unendliche Entfernung der mit Sünden beladenen Seele, von dem Licht, und der Gnade, und der Freude Gottes, die Pein, der Tod, der strafende Tod — — steht, das schwebte vor der Seele Jesu, und drängte sich zu ihr! Da sprach er mit den allerschwersten Seufzern: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod“ bleibet hier, sprach er zu seinen Jüngern, und wachet mit mir. Die Angst riß ihn weg von seinen Jüngern.

Jüngern. Einem Steinwurfs weit riß ihn die Angst von ihnen! Sein Leib behielt keine Kraft; alle seine Glieder litten die Erschütterung der erschöpften und verzagenden Natur. Nun sank er hin vor Gott; die große Last drückte sein Angesicht in den Staub, sein Schweiß fiel schwer und blutig, in großen Tropfen auf die Erde — hier rang er mit dem Tode — hier opferte er, wie Paulus sagt, Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen, dem der ihm aushelfen konnte.

Urtheilt selbst, meine Geliebten; wenn ihr das, was jetzt gesagt ist, auch nur einiger maßen empfinden könnt; urtheilt selbst, ob nicht alle andere Gedanken und Empfindungen einer so unaussprechlichen Pein weichen müssen? Der Pein weicht alles — alle Freude, alle Ehre, aller Reichthum, alles Andenken an das Fröhliche und Traurige! Die ihr große Betrübniß, große Schmerzen, vielleichte Todesangst erfahren habt; ihr wißt es „der Pein weicht alles! Sie hat Seel und Leib so mächtig gefaßt, daß nichts übrig bleibt als betrübt zu seyn bis an den Tod. Und doch ist alle Pein, die Menschen ausstehn; kein Tropfen von den Gluthen des Todes die sich über Jesum ergossen!

Und was wollen wir denn sagen, wenn dieser so unsäglich gestrafte und gemarterte Jesus, in einer Angst die er ohne die Stärkung des Engels nicht würde überstanden haben, dennoch seine Freunde nicht vergessen konnte!

Er kehrte von der mit seinem blutigen Todesschweiß benetzten Stelle zu seinen lieben Freunden zurück. Sie schliefen. Wie war das möglich? Hatten sie sein Zittern und Zagen nicht gesehen? Hatten nicht die in sei-

nem Munde sterbenden Worte gehört? Hatten sie keine Empfindung für den, mit dem sie wenige Augenblicke zuvor, mit dem Muth der Liebe in den Tod gehen wolten? Konnten sie schlafen, da die Angst ihn von ihnen los riß? Hatte Petrus, der feurige Freund, Jacobus, der Gefährte Jesu in seinen wichtigsten und herrlichsten Begebenheiten, Johannes, der vor wenigen Stunden an seiner Brust gelegen — hatten sie keine Liebe mehr für ihren Herrn, der durch seine himmlischen Abschiedsreden, Fußwaschen, Abendmal und letztes Gebet, ihre Liebe so ganz hingenommen hatte, daß sie von keinem Verläugnen, von keinem Verlassen, von keinem Aergern an seiner Person hören konnten?

Doch, meine Freunde, das war es nicht was Jesum drang, von seinem allersehentlichsten Gebet aufzustehn — diesen Mangel der Liebesbezeugung, (denn, helfen konnten und sollten sie ihm ja doch nicht!) hätte er ihnen gern vergeben. Aber sie selbst waren in Gefahr! — An ihm irre zu werden. Beym Anblick seiner andringenden Leiden, seiner, vor Menschen sichtbaren Strafe, den Gedanken und die Ueberzeugung, daß er der Messias, der Sohn Gottes, der Retter der Welt, ihr Meister, Herr und König sey, fahren zu lassen; die Hoffnung auf ihn, diese große Hoffnung aufzugeben; in einer traurigen Minute die Frucht aller ihrer dreijährigen Willigkeit in seiner Nachfolge zu verlieren; so vom Satan, der ihrer Begehrte hatte, gesichtet und umhergeworfen zu werden — Das war das Unglück, welches ihnen so nahe — um so viel näher bevorstand, je tiefer sie in den Schlaf gesunken waren! „Ach sprach der von der Todesangst erschöpfte

schöpfte Jesus, könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Nicht eine Stunde könnt ihr mit mir — (nicht leiden; das fodre ich nicht) auch nur wachen? Wie wolt ihr denn, wenn ihr Zeugen meiner Leiden seyn sollt; wie wolt ihr da standhaft bleiben? Ihr werdet in der Anfechtung nicht bestehen; ihr werdet fallen! Ach, ihr werdet fallen! das sagte ich euch bey Tische; ihr habts nicht geglaubt! Möchte euch jetzt die Erfahrung eurer Schwachheit überzeugen — O! wachet noch! O betet! verlaßt euch nicht auf die Willigkeit des Geistes! Erkennt die Schwachheit der durch die Sünde entkräfteten Natur. Nur durch großen Ernst; nur durch flehentliches Gebet könnt ihr der Gefahr entgehen!

Hier kam ein zweiter heftiger Anfall der Seelenleiden Jesu! Hier ward seinem reinen Munde der allerbitterste Kelch aufs neue vorgehalten. Nun mußte er sich wieder hinwerfen, dieselbe Pein leiden, dieselben flehentlichen Gebete sprechen. Aber er theilte sich, wenn ich so reden darf, zwischen Erdulung seiner unsäglichen Qual, und zwischen Besorgung des Heils seiner lieben Jünger. Kaum hatte er das väterliche Herz seines Gottes angespleht, aber mit unüberwindlichem Gehorsam zugleich seinen heiligen Willen gut geheissen; so kam er wieder zu seinen Jüngern. Sie schliefen vester wie jemals! Nun ließ er sie, auch des Trostes beraubt, sie wecken zu können! die Gefahr selbst mußte sie wecken! das konnte er nun nicht vermeiden! Nun, von allen verlassen — nun, mit allen Sünden, mit allen fremden Sünden, die ihm aufgebürdet wurden, allein — ging er hin, wankte und schwebte, und fiel nieder, und betete,

und trank ihn, den tödlich bitteren Kelch, an dessen Gift er hernach sterben mußte.

Nun sollte sein Leiden von Menschen und vor Menschen anfangen. Nun sollten seine Jünger die Probe ablegen, zu welcher sie sich alle mit den Worten verpflichtet hatten „Herr, wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verlängen.“ Jesus wußte, daß sie ihn verlassen und entfliehen würden: aber an seinem Theil wolte er nichts fehlen lassen, diesen ihren großen Fall zu hindern, und abzuwenden — Der Mensch weiß es nicht, welche Wohlthat ihm wiederfährt, wenn die verborgene Hand Gottes ihn vor den Fall, den die Unwissenheit vorherzieht, so lange als möglich bewahrt; welche Wohlthat ihm, wiederfährt, wenn der Geist Gottes ihn warnt, und straft; wenn alle abtrahenden Gründe seinem Gewissen vorgehalten werden, ohngeachtet der Ausgang der Sache vor Gott nicht verborgen seyn kann. Aber die Liebe, die selig machen will was verloren ist — o, die weiß es wohl! — Sie will das geringere Uebel wählen, darum wendet sie alle größern ab. Sie will die Seele, vor der festgesetzten Entschlossenheit zu sündigen — vor dieser satanischen Bosheit will sie die Seele bewahren. Deswegen hält sie den, der unfehlbar fallen wird, so lang als möglich, in der Erfahrung der Kraft der Wahrheit, und im Kampf gegen sein Herz: und er, der in schweren Versuchungen oft Sieger war, fällt — bey geringern Veranlassungen. Will er sich redlich aufrichten und bekehren; so kennt er nun sein ganzes Elend! Alle Einbildung, alles Selbstvertraun verschwindet. Er hält sich um so viel fester und gläubiger an die Gnade, je mehr ihn die Erfahrung

fahrung gelehrt hat — wie unentbehrlich sie sey. Das ist, warum Gott warnt und straft, ob er gleich vorher weiß, daß der Mensch dennoch sündigen wird — die Ewigkeit wird dies, bis zur seligsten Beruhigung in Absicht auf alle Zweifel, erweisen!

In dieser Absicht sammelte Jesus Christus alle seine Kräfte. Ob er gleich in dem Zustande war, der Ps. 22, 15. 16. beschrieben wird; so sammelte er doch alle seine Kräfte, weckte schnell seine Jünger „ach! wolt ihr nun „schlafen und ruhen? die Stunde ist da! der Verräther ist nahe! Stehet auf, laßt uns gehn! und nun ging er selbst, um, wo möglich, durch sein Beyspiel sie zu stärken!

Was soll ich sagen, geliebten Freunde, wenn alle Leiden, die den Heiland getroffen hatten ihn nicht hindern konnten, auch sogar das Heil seiner Feinde zu suchen? Er mache mich werth, einmal in der Ewigkeit von dieser Unermesslichkeit seiner Liebe würdig zu reden — in diesem Leben wird es nur eine kalte Erzählung! denn, wie kann ein liebloser Mensch die Gesinnungen und Thaten desselben beschreiben, der die Liebe ist, die ewige Liebe!

Der erste Feind war Judas. Anfänglich war er wohl nicht feindselig gegen Jesum gesinnt gewesen. Seine Absicht war auch jetzt noch der elende, dürstige Gewinn. Er glaubte, daß sein Meister, auch diesesmal, wie sonst, sich den Händen seiner Mörder sehr leicht und gewiß entziehen würde. Deswegen verzweifelte er hernach, als er sah, daß die Sache eine ganz andre Wendung nahm. Indessen erregt die entschlossene Bosheit allemal eine Feindschaft gegen den, der mit der Gewalt der Wahr-
heit

heit andringt, um die böse That zu hindern. Mit unaussprechlicher Güte und Langmuth, hatte Jesus den falschen Jünger, beklagt, von fern gewarnt, näher bezeichnet, und durch Aufdeckung seiner geheimen Tücke, gestraft. — Nach dem Bissen, sagt die Schrift, fuhr der Satan in ihn. Da konnte er nun wohl nicht anders als feindselig gegen Jesus gesinnt seyn. Diese Feindseligkeit bewies er sonderlich in der Art seiner Verrätherey. Er führte die Menschen, die sich der Person Jesu bemächtigen sollten, an den Ort, wo er gewiß war. Damit sie ihn nicht verfehlten, hatte er ihnen das Zeichen gegeben, „welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet und führt ihn sicher.“

Dies alles war schon entseßlich. Aber nach dem, was zwischen Jesu und dem Unglücklichen am Abendessen vorgegangen war, nun hinzutreten — ihn zu grüßen — ihn zu küssen — o das war satanisch! „Freund,“ sagte Jesus, warum bist du kommen? Juda! verräthst du des Menschen = Sohn mit einem Kuß? — Wie konnte doch der wahrhaftige Heiland denjenigen, Freund, nennen, der seine, bis in den Tod betrübte Seele, durch eine so unerhörte Tücke quälte? der in ihr die Vorstellung aller der verfluchten Thaten rege machte, die die Falschheit, die Arglist und Mörderstücke, seit dem Cains Arm sich gegen seinen Bruder waffnete, hervorgebracht hat! Wie konnte Jesus, nach einem Leiden ohne Mas, die entseßliche Mißhandlung dessen, der sein Brod gegessen hatte, und ihn nun mit Füßen trat, erdulden? — Freylich, Judas war nicht Jesu Freund! aber — glaubst du es, o Mensch? Kannst du nach deiner Den-

Denkungsart es glauben? — Jesus war des Judas Freund! Darum sprach er Worte, die ihm das Herz durchdringen mußten, wenn dieses Herz nicht schon erstarrt gewesen wäre. „Freund, warum bist du kommen? Ich liebe dich, ich will dich nicht strafen! du gingst nicht mit, als die andern Jünger mich begleiteten. Und nun kommst du! In welcher Absicht? Gehe, stehe deine Verrätheren! Juda (du solltest der Bekenner*) seyn —) du verräthst mich! und verräthst mich mit dem Zeichen der vertraulichsten Freundschaft und süßesten Liebe!“ Unglückseliger Jünger! — o hätte er geantwortet! — War je eine Anekdote gewinnend und bekehrend, so war es diese, nie auf Erden gehörte Rede der Liebe gegen den Feind!

Die Lücke machte den Judas stumm! Nun blieben dem Jesu der retten wolte, noch die von seinem Jünger angeführten bewaffneten Männer. Unermüdete — ewig anbetungswürdige Liebe! Auch noch zu denen wandte sich sein blutendes Herz, welches durch keinen guten Erfolg seiner allerlieblichsten Unternehmungen erquickt war! Auch denen wolte seine Liebe so nahe kommen als möglich. Jetzt streckten sie die Hände aus ihn zu greifen. Jetzt zog Petrus sein Schwert und verwundete den Knecht des Hohenpriesters. Jesus ergriff (welche Gegenwart des Geistes nach einem solchen — nach dem einzigen Todeskampf der je gekämpft ist!) diese Gelegenheit, durch Heilung des Verwundeten, und Bestrafung des Jüngers sich den Weg zu den Herzen dieser Verführten zu bahnen. Bin ich ein Mörder? sprach er.

Jetzt

*) Denn das heißt dieser Name.

Jetzt — da er den Verwundeten, der mit zugriff ihn zu fassen, geheilt, da er das Schwert verboten hatte, sprach er, „bin ich ein Mörder? Wozu denn diese Spieße, wozu „diese Stangen? Warum habt ihr mich nicht im Tempel gegriffen als ich täglich bey euch war? Haben euch „damals meine Reden gewonnen, Joh. 7, 45. 46. „und jetzt können sie euch nicht gewinnen?“ O, erkennet die Macht der Finsterniß!

So, meine Geliebten, hat Jesus Christus, auch mitten in seiner Todespein bewiesen, daß er gekommen sey „zu suchen und selig zu machen was verloren ist! Glaubt ihr nun, daß ihm die Seelen lieb, über alles lieb sind? Glaubt ihr, daß er jetzt, da er längst aus der Angst und Gericht genommen ist — seinem Herzen genug thun, und alles anwenden wird, Seelen zu erretten? Und ist euch dieses Evangelium nicht theuer? Wo wären wir heute — in welcher tiefen Hölle wären wir, wenn Jesus Christus uns vergessen oder versäumen könnte? O, wie sollte ihm dein Herz danken, auch du, der du ganz die Sünde liebst, von der Liebe Jesu aber ganz leer bist! Wie sollte ihm dein Herz danken, dafür, daß er für dich gebeten und zu deinem Heil bisher gearbeitet hat! Verzage nicht, du Gottloser! Bist du der Feind, Jesus ist dein Freund. Selbst dem Verräther war er der Freund. Warum verzagte denn der Verräther? — Mit recht heißt es Offenb. 21, 8. Den Verzagten und Ungläubigen u. s. w. wird ihr Theil angewiesen werden im feurigen Pfuhl. Nur, verstumme nicht in deiner Tücke, wie Judas! ich rufe dir zu, was Ananias zum Verfolger Jesu, zum Saulus sprach Ap. Gesch. 22, 16.

Und

„Und nun, was verzeuchst du? — Laß abwaschen
 „deine Sünden, und rufe an den Namen deines
 „Herrn Jesu Christi!“

Schlafende Freunde des Heilandes — In diesen
 Tagen werdet ihr doch wohl nicht schlafen! Ach, wollet
 ihr nun schlafen und ruhen? Laßt euch dünken, daß
 der, der von seinem Todeschweiß aufstand, zu euch käme
 und spräche: „Ach, wollet ihr, auch nun, da die aller-
 „wichtigsten Betrachtungen euch wecken solten, schlafen
 „und ruhen!“

O wachet über alle euer Herz verführende Gedan-
 ken! Wachet und betet, damit ihr heilig seyn möget,
 die Leidenschritte Jesu, die Lasten auf seinen Gewissen,
 die Seufzer seines Herzens, die Thränen seiner Augen,
 den blutigen Schweiß seines Angesichts, die Angst und
 den Gehorsam in seinem Gebet, seine Geißelung, seine
 Dornenkrone, seine Verwundung, seine Seelenleiden,
 und seinen Tod am Kreuz — so zu betrachten, daß von
 nun an die Sünde ihre Macht über euer Herz
 ewig verliere!

Laßt euch in diesen Tagen von Jesu bekehren, be-
 gnadigen, erquickten, heiligen, und mit allem am Kreuz
 erworbenen Segen krönen — von dem Jesu, der, noch
 wankend in seiner tödlichen Ermattung, noch naß vom
 blutigen Schweiß und Thränen, Feinde zu gewinnen
 suchte, und — nicht gewinnen konnte! Wer wird
 diese Bitte an Christi Statt annehmen? — O wohl
 dem, der sie annimmt! Wohl ihm ewiglich!

Alle

Alle Himmel müssen dich preisen, holdseliger, unermüdeter, ewig treuer Freund der menschlichen Seelen, daß du uns von deiner unendlichen Begierde selig zu machen, selbst in den Stunden hast überzeugen wollen, in welchen Leiden ohne Zahl dich umgeben hatten! Deine Jünger, die du so liebeich, so göttlich liebeich wecktest und warntest — Ach damals verstunden sie es nicht — jetzt verstehen sie es. Jetzt bewundern und preisen sie deine Liebe. Nimm ihr Lob auch in unserm Namen an, Jesu, bis wir dir selbst bringen werden! Laß uns wachen, laß uns beten, jetzt, da wir hören, daß du blutigen Todesschweiß vergossen hast: so wirst du auch über uns wachen, wenn der Todesschweiß auf unserer Stirne stehen wird! du wirst unserm letzten Gebet nahe seyn — der Kelch des Zornes wird vor unserm sterbenden Munde vorüber gehn — denn du hast ihn getrunken. Amen!



Zweite